

Die Geschichte der Werwölfe

Ich bin Weißdorn. Und ich habe ziemlich viel Mist gebaut. Genauer gesagt, habe ich alle Wölfe auf der ganzen Welt gefährdet. Möglicherweise zum Tode verurteilt. Ich sitze auf meinem Lieblingsplatz, einem flachen Felsen vor dem Fluss. Nur das Rauschen des Wassers und ich.

Ein Knacken. Meine Ohren spitzen sich und ich gehe in Verteidigungsstellung. Seit der Sache in dem Dorf bin ich immer wachsam, das Rudel ist wachsam. Ein Mensch tritt heraus. Er ist mit Dreck verschmiert und sieht müde aus, als ob er seit Tagen kein Auge mehr zugetan hätte. Vielleicht sogar seit dem Tag, an dem ich auch sein Leben zerstört hatte. Und obwohl ich ihn das letzte Mal in der Dunkelheit während einem Kampf gesehen habe, erkenne ich ihn sofort, er erkennt mich sofort. Sein Anblick reißt mich zurück in die Vergangenheit...

Es ist eine eiskalte Winternacht, so wie alle Nächte in den letzten Wochen. Mein Rudel hat seit Tagen keine Beute mehr gefunden. Wenn wir jetzt von einem anderen Rudel angegriffen werden, hätten wir keine Chance, so ausgehungert, wie wir alle sind. Ich liege in einer kleinen Höhle, dicht aneinander gekuschelt mit meiner Schwester Silbermond. Neben uns schlafen Ahornblatt, Glutläufer, Krähe und Goldlicht. Silbermonds schimmerndes Fell glitzert geheimnisvoll, und ich dränge mich enger an sie.

Selbst unter meinem dicken Pelz friere ich und inmitten dieser Kälte reift eine dumme Idee zu einem ausgewachsenen Plan. Langsam, um meine Schwester nicht zu wecken, richte ich mich auf.

Ich schleiche auf leisen Pfoten aus der Höhle in die Dunkelheit hinaus.

Der Mond, den wir Wölfe so verehren ist von den Wolken verdeckt.

In meinem Kopf kreisen die Gedanken nur um diese eine Idee:

“Ich werde ins Dorf gehen und uns Nahrung beschaffen. Ich werde es tun. Ich werde das Rudel vor dem Hungertod bewahren.”

Leise husche ich in Richtung Dorf, bis ich an die Grenze unseres Reviers komme. Es ist nicht schwer, an den Menschenwachen vorbeizukommen und ehe ich mich versehe, stehe ich auf dem verlassenem Dorfplatz, kein Mensch weit und breit. Eine Welle von freudiger Erregung überkommt mich.

Im Schatten verborgen laufe ich herum, auf der Suche nach irgendetwas essbarem. Da! Neben einer Scheune entdecke ich einen Hasen. Ohne einen Mucks zu machen, schleiche ich mich an die erste Beute an, die erste Beute seit Tagen. Das durfte ich jetzt auf keinen Fall vermässeln.

Nur noch ein kleines bisschen... gleich kann ich losspringen...

“SCHEPPER! KNALL!”

Erschrocken blicke ich mich um und hätte mir vor Wut in den Schwanz beißen können!

Ich habe eine große Blechtonne umgeschmissen! Durch diese Bewegung bemerkt mich der Hase und hoppelte in Windeseile davon, doch jetzt habe ich noch ganz andere Probleme.

“Was ist denn hier los?!”, ertönt eine tiefe Stimme von irgendwoher.

Instinktiv ducke ich mich, doch zu spät! Die Stimme hat mich schon gesehen.

“Ahhhhh! Wolf! Alarm!”, brüllte die männliche Stimme in die Nacht hinaus.

Dann geht alles ganz schnell. Aus den Häusern höre ich Poltern und es scheint, als würde die ganze Straße erwachen. Panisch wirbele ich herum und sehe etwas so furchterregendes, dass sich mein Nackenfell sträubt.

Lauter Menschenumrisse stehen hinter mir, bewaffnet mit Mistgabeln, Besen und Äxten. Und sie kommen alle auf mich zu.

Links von mir die Scheune, rechts von mir der Dorfplatz und hinter mir die Meute. Der Schock fährt mir durch alle Glieder und meine Jagdinstinkte rufen: "Lauf, Weißdorn, lauf weg!"

Doch da ist noch etwas anderes, das mir rät, die Menschen zu besänftigen.

Das ist das menschliche Wesen in mir. Denn mein Rudel hat eine besondere Fähigkeit: Wir sind nicht nur Wölfe, sondern können uns auch in Menschen verwandeln.

Vielleicht würden diese Menschen mich in Ruhe lassen, wenn sie merkten, dass ich zum Teil einer von ihnen war? Ich hole tief Luft und stelle mir einen Menschen vor.

Langsam fängt mein Körper an, zu kribbeln, wie immer, wenn ich mich verwandle.

Das Kribbeln wird immer stärker, doch ich kann mich nicht ganz konzentrieren. Wie auch, wenn eine Menge wütender Gestalten vor dir stehen und dich töten will?

Plötzlich hört das Kribbeln auf. Habe ich es geschafft? Erschrocken weichen die Menschen zurück. Die Angst ist ihnen ins Gesicht geschrieben. Dann fangen sie an zu kreischen.

"Ein Dämon! Zerstört ihn! Rette sich wer kann! Weg hier! Kämpft für euer Dorf!"

Überrascht über ihre Reaktion blicke ich an mir herunter. Und das was ich sehe, raubt mir den Atem. Ja, ich habe es geschafft, mich zu verwandeln.

Doch nur meinen Unterkörper. Mein Oberkörper und mein Kopf sind noch von hellgrauem Fell besetzt.

Zu lange gewartet. Nun haben sie mich ganz umkreist.

Da geschieht etwas. Die Wolken weichen zur Seite und der Mond erscheint, hell wie eh und je. Unbewusst richte ich mich auf und heule den Mond an. Das Jaulen, das aus meiner Brust ertönt, hört sich so schauerlich in der Dunkelheit an, dass ich abrupt abbreche.

Langsam machen sich Entsetzensschreie unter den Dorfbewohnern breit und sie stolpern mit vor Angst geweiteten Augen noch weiter vor mir zurück. Ein stämmiger Mann tritt hervor, hält seine Axt angriffsbereit über seinen Kopf. Furcht überkommt mich, ich fange an, zu schwitzen. Doch ich werde mich nicht kampflös ergeben. Der Mann rennt auf mich zu und schwingt die Waffe, bereit mich umzubringen. Ich ziehe meine Lefzen hoch und springe mit meinen jämmerlichen Menschenbeinen auf ihn zu. Bevor er weiß, wie ihm geschieht, habe ich ihm schon in die Hand gebissen.

Fest. Sehr fest.

Ein Wimmern entfährt seinen Lippen, welches Ähnlichkeit mit einem Wolfsgeheul hat.

Er versucht, mich mit seiner blutüberströmten Hand am Nackenfell zu packen, doch ich weiche aus. Die Menge hält vor Spannung den Atem an, gelegentlich hört man ein Keuchen. Schließlich brüllt einer:

"Der Dämon hat den Fluch weitergegeben! Jeden, den er beißt, wird auch einer von ihnen! Los, tötet sie beide, bevor sie noch jemanden verfluchen können!"

Verfluchen? Was redete er da? Moment mal... denken sie etwa, dass der Mensch, den ich gebissen habe, jetzt auch ein Wolf ist? Scheint fast so. Vielleicht haben sie ja das Geheul von dem Mann missverstanden und seine blutige Hand sieht nur mit dem Licht des Mondes auch etwas aus, wie eine Krallenhand. Ich muss hier weg! Schnell! Das ganze bescheuerte Vorhaben ist zu einem Reinform geworden, mehr noch, zu etwas sehr viel gefährlicheren.

Und dann geschieht es. Einer der Leute in der Menschenmenge wirft eine Fackel nach mir. Sie verfehlt knapp und landet knisternd im feuchten Gras. Der Rote Tod wächst schnell, er wird immer größer. Viel größer. Verzweifelt versuche ich in den Wald zu fliehen, doch das Flammenmeer schneidet mir den Weg ab. Dichter Rauch

hüllt mich ein und meine Lunge protestiert. Hektisch schlage ich mit meinen Menschenpfoten um mich. Ich schreie vor Schmerz auf, als sich ein Glutstückchen in meinen Fuß bohrt. Im Hintergrund höre ich das hämische Gelächter der Dorfbewohner, doch ich ignoriere es. Wenn ich hier lebend rauskommen will, dann geht das nur als Wolf. Ich sinke zurück auf vier Pfoten und ein Stechen fährt mir durch die verletzte Pfote. Was soll ich jetzt tun? Mein Blick wird immer trüber, schemenhaft erblicke ich eine schwarze Gestalt, die aus dem Wald kommt, immer weiter auf den Roten Tod und somit auch auf mich zu. Wer ist das? Verschwommen sehe ich, wie ein Wolf durch die Flammen springt. Glutläufer! Noch nie war ich so froh, ihn zu sehen. Energisch packt er mich beim Nackenfell und nuschelt durch den Pelz hindurch: "Zeit, nach Hause zu gehen, Weißdorn. Mannomann, immer diese Jungwölfe..." Ich schaffe es noch, mir ein dankbares Winseln zu entlocken, dann verschwindet die Welt vor meinen Augen und die Dunkelheit empfängt mich...

Ein Ächzen reißt mich zurück in die Gegenwart. Der Mann setzt sich. Wir sagen nichts, bis er das Schweigen bricht. Und die Worte, die aus seinem Mund kommen, lassen die Stille zerbrechen, bohren sich wie Scherben in mein Herz. Drei Sätze lassen das Rudel und mich zu Nomaden werden.

"Das Dorf ohne Namen heißt jetzt Wolftown. Sie nennen euch Werwölfe. Morgen kommen sie, um uns zu jagen."